



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

♀: Kleinere Schriften über Jacob Grimm.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Kleinere Schriften von Jacob Grimm.

Erster Band: Reden und Abhandlungen, 1864. Zweiter Band: Abhandlungen zur Mythologie und Sittenkunde, 1865. Berlin, F. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Der Begründer der deutschen Sprachwissenschaft starb als ein hochberühmter Mann, von dessen wissenschaftlicher Bedeutung der Laie mehr oder minder deutliche Vorstellung hatte; seine persönlichen Schicksale haben mehr als einmal die Augen der Nation nach ihm gezogen, er galt Jedermann für eine der großen Säulen unserer Gelehrsamkeit, zu deren Wissen, Integrität und edlem Sinn das Volk festes Vertrauen hegte. In der That war er eine der hellsten Gestalten unsrer Zeit, die man unter den Ersten nennen wird, so oft man den deutschen Schatz geistiger Habe und geistiger Arbeit mustert. Seit wir ihn verloren, ist mehr als einmal die Erinnerung an ihn lebhaft aufgeregt worden, nicht am wenigsten durch die vorliegenden Bände. Diese bringen die lange entbehrte Sammlung kleiner Arbeiten, welche, zum Theil, durch seine Stellung in der berliner Akademie der Wissenschaften veranlaßt, bis jetzt nicht bequem zu erlangen waren. Auch unter diesen Abhandlungen sind mehrere Prachtstücke von hohem Werth, wie: „Die deutschen Grenzalterthümer“, „Ueber den Ursprung der Sprache“.

Aber es ist nicht der wissenschaftliche Werth allein, der sie uns theuer macht, sondern der Einblick in ein großes und reiches Gemüth, welches sehr deutsch und eigenthümlich in seinem Empfinden, Sinnen und der Methode seines Schaffens zu uns redet.

Weniges von dem, was er auch in größere Werke gefügt, macht den Eindruck eines fertig und abgeschlossen Geschaffenen, alles ist wie Bruchstück eines reichen Wissens, welches in unablässigem Fluß und tiefer Strömung dahinfließt.

Sein großes Amt war, eine verschüttete Welt, von der fast jede Kunde geschwunden war, aus alten Sprachformen, aus schriftlichen Denkmälern früherer Jahrhunderte und aus unverständlich gewordenen Bräuchen des Volkes wieder den Menschen lebendig zu machen, dem Naturforscher gleich, der in der Tiefe der Erde das organische Leben der Vorwelt zu erkennen sucht und Stein zu Stein, Bein zu Bein fügend Form und Wesen untergegangener Bildungen erkennt, die Geselligkeit der einzelnen Formen begreift und zuletzt aus einem einzelnen Trümmerstück mit vollkommener Sicherheit den ganzen verlorenen Organismus darzustellen weiß. Unter seinen Mitarbeitern war sein Bruder Wilhelm einer der Ersten, weit anders geartet, neben den großen Würfen

Jacobs war er ein sorgfältiger, sicherer und feiner Werkmeister, dessen glänzendes Verdienst um ein weites Gebiet der neuen Wissenschaft durch die kühne Art Jacobs, wohl mehr als billig war, in Schatten gestellt wurde.

Die Methode Jacobs war, wie sie einer neuen Wissenschaft unentbehrlich ist: aus einer Summe einzelner Thatsachen suchte er Inhalt und Gesetz, aus den Gesetzen den inneren Zusammenhang dieses Gesetzmäßigen, das Leben selbst, zu erkennen. Auch das war bei neuer Wissenschaft nothwendig, daß er die Untersuchung selbst in aller Ausführlichkeit gab und jede Lebensäußerung der Volkskraft, welche er darstellte: Wortwandlung, Rechtsform, Cultusbrauch durch die ganze Fülle der gesammelten Belege erwies. Nießiger Fleiß, ein schönes Gedächtniß und die Gewohnheit, wie eine Biene überall die Atome seines Honigs zusammenzutragen, unterstützten ihn. Bei alledem war seine Handhabung einer guten Methode nicht fehlerfrei, und die Schwächen traten in der letzten Zeit zuweilen stärker hervor. Wie groß der Umfang seines Wissens war, es reichte doch nicht überall aus, ihm festen Grund zu geben; seine Kenntniß der indogermanischen Sprachen und Schriftdenkmäler in Asien, der Slaven, Kelten war nicht sicher genug, auch in dem heimischen Stoff, den er völlig beherrschte, combinirte er wohl einmal zu hastig und das Springende und Fragmentarische seiner Untersuchungen wurde dann peinlich. Aber bis zum Ende seines thatenreichen Lebens blieb ihm unvermindert die einzige Begabung, den Kern vergangenen Lebens zu schauen und aus den Einzelheiten das geheime Weben der schöpferischen Kraft im Volke zu belauschen.

Denn ob er die Laut- und Flexionsgesetze unserer Sprache untersucht, die Allertümmer des Rechtes und die Ueberreste des deutschen Götterglaubens sammelt, die Umwandlung unseres Thierexpos darstellt, in allen diesen umfangreichen Arbeiten, von denen jede ein Leben gewöhnlicher Menschenkraft in Anspruch genommen hätte, steht die ehrfurchtsvolle Betrachtung des deutschen Seelenlebens im Vordergrund. Tiefsinnige Anschauungen, große Gedanken blitzen ihm in der trockensten Detailuntersuchung auf, stets wirkt er bahnbrechend, anregend und befruchtend.

Diese Richtung seiner Thätigkeit, die man wohl die poetische Arbeit des Gelehrten nennen kann, ist immer erhebend, und kaum eine Abhandlung giebt es, in welcher nicht solche Stellen entzücken, in denen seine eigene Empfindung das Gemüthvolle vergangener Zeiten schön und erhaben wiedergiebt mit so inniger Freude und wundervollem Verständniß, daß dem Leser in die gehobene Stimmung sich zuweilen Nüßung mischt.

Treuherziger Kinderinn und die Weisheit eines Sehers sind in ihm zu einem einzigen Ganzen verbunden. So ist in seinem Wesen etwas Altgermanisches, verschönt durch die höchste Humanität und durch die freieste Bildung; und der Zeitgenosse Savignys und Niebuhrs, der moderne Gelehrte, der

taufend Bücher gelesen und mit seiner Feder mehr lateinische Buchstaben geschrieben hat, als die Mehrzahl seiner Zeitgenossen, hat zugleich in der Weise, wie er das geistige Leben seines Volkes betrachtet, etwas von dem weisen Sänger der Vorzeit, der die Geheimnisse der Götter und Menschen mit begeistertem Blicke schaut; man hört um ihn den alten Eichwald des Schattenvolkes rauschen, aus dessen Blute er stammt.

Auch durch sein Leben war er in diesem Sinne ein rührender Mann. Neben gelegentlicher Schroffheit und Eigenwilligkeit des Urtheils, die Einem natürlich ist, der auf selbstgebahnten Pfaden zu wandeln gewöhnt ist, wohnte in ihm die höchste Humanität, Milde und Treuherzigkeit, eine unverwüsthche Jugendfrische und Begeisterung.

Wer in dem ersten Theil seiner Schriften die biographischen Aufzeichnungen oder die Einleitung zu dem Wort des Besitzes aufschlägt, welche Jacob Grimm 1850 dem fünfzigjährigen Doctorjubiläum Savignys schrieb, der wird den ganzen Mann recht von Herzen lieb gewinnen, die gehobene, lautere und kindliche Gelehrtenseele, welche von dem eigenen Leben und dem der Freunde fordert, daß es seinen ethischen Inhalt consequent und harmonisch darstelle, wie ein schönes Gedicht des Mittelalters den poetischen. Wie lebenswürdig schildert er sein Zusammensein mit Savigny in Marburg, das stille Gelehrtenzimmer, die Bibliothek, die Einwirkung des älteren Freundes auf seine Studien. Und als Gegenbild dazu ein Diner bei dem Minister Savigny in Berlin 44 Jahre später. Wie er im Gedränge vom begrüßenden Freunde kaum die Spitze des Handschuhes erhält, wie ihm bei Tische sein Nachbar bemerklich macht, daß es nicht guter Ton sei, auf die Gesundheit des Königs noch eine andre folgen zu lassen, und wie die Freunde Savignys darüber erschrafen, als der große Gelehrte sich herbeiließ, Minister zu werden. Die unbefangene Rücksichtslosigkeit einer solchen öffentlichen Ansprache ist so großartig und zugleich so herzlich, daß dem Leser sich zu dem Erstaunen warme Bewunderung fügt.

Der erste der vorliegenden Bände enthält außer den Bruchstücken seiner Selbstbiographie unter anderem die kleine Schrift, welche durch seine Verweisung von Göttingen veranlaßt wurde: „Ueber meine Entlassung“, und Schilderungen der Eindrücke auf italienischer und skandinavischer Reise, dann Gelegenheitschriften und Reden, darunter die Rede auf Lachmann und die unvollendete Rede auf den Tod seines Bruders; dann eine Abhandlung über Schule, Universität, Akademie; Abhandlungen über die Sprache. Der zweite Theil eine ganze Reihe berühmter Abhandlungen, darunter die merseburger althochdeutschen Segensprüche, deutsche Grenzalterthümer, das finnische Epos, Schenken und Geben, den deutschen Liebesgott, Frauennamen aus Blumen.

Wann erhalten wir eine Sammlung der Abhandlungen Wilhelm Grimms?  
Grenzboten IV. 1865.

Die Prachtstücke, welche er über die Sagenwandlungen und zur Geschichte des Epos hinterlassen, haben doch das gleiche Recht, in bequiemem Druck leicht zugänglich zu werden.

♀

### Statistisches über die Turnerei.

Zweites statistisches Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands. Im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnvereine herausgegeben von Georg Hirth. Leipzig, Ernst Reil. 1865. 310 S. 8.

Daß die deutsche Turnerschaft fortfährt, in dieser Weise über ihren Stand zu berichten, ist sehr zu loben, zunächst weil die Turnkunst sich, wieviel wir auch von gewissen hochfliegenden Behauptungen der letzten Jahre abziehen mögen, ohne Zweifel eine beachtenswerthe Stelle im Culturleben der Deutschen erobert hat, dann weil derartige großentheils musterhafte Berichte für die allgemeine Statistik ein neues Mittel sind, die Vitalität der Bevölkerung zu messen und zu wägen, was freilich auch in dieser Hinsicht immer nur zu annähernd richtigen, niemals zu vollkommen zweifellosen Endresultaten führen und stets mit dem Bewußtsein vorzunehmen sein wird, daß Zahlen nicht in allen Fällen beweisen.

Im Folgenden geben wir aus der sehr ausführlichen und reichhaltigen Einleitung und namentlich aus dem Gesamtbericht des Herausgebers unseres Jahrbuchs einige Notizen über den Statusquo des deutschen Turnvereinswesens am 1. November 1864, und zunächst eine kurze Uebersicht über diesen Statusquo in Deutschland mit Einschluß Posen's, Ost- und Westpreußens und Schlesiens, ein Gebiet, welches auf 13,353 Quadratmeilen circa 50 $\frac{1}{2}$  Millionen Menschen aufweist, und auf welchem zu jener Zeit 1934 Turnvereine bestanden, 650 mehr als am 1. Juli 1862, so daß eine Zunahme der Vereine um etwa die Hälfte des eben erwähnten früheren Bestandes zu constatiren ist. Die räumliche Vertheilung derselben ist auch jetzt noch eine sehr verschiedene. Am dichtesten gesät sind sie im Königreich Sachsen, kaum halbmal so dicht in Thüringen und am Mittelrhein, noch weniger dicht in Schwaben und Oestreich sowie an der Oberweser. Die Zahl der Turnvereinsorte beträgt 1768, und davon sind 1202 Städte, 213 Marktstellen und 353 Dörfer. Diese Orte haben